

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 47 (2006)
Heft: 2

Artikel: Das Projekt Hochwasserschutz durch Rückhaltebecken zwischen Markt und Breisach : Zerstörung oder Chance für Natur und Landschaft?
Autor: Merstetter, Heinz / Geugelin, Hans-Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Projekt Hochwasserschutz durch Rückhaltebecken zwischen Märkt und Breisach

Zerstörung oder Chance für Natur und Landschaft?

Heinz Merstetter und Hans-Dieter Geugelin

Zusammenfassung

Der Rhein, der einige Länder Europas durchfließt, der Grenzfluss ist, der trennt und auch verbindet, der Lebensader für Besiedlung und Industrie ist, der aber auch Naherholung und Lebensqualität bedeutet, ist wieder einmal in den Brennpunkt gerückt. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts wurde der einstige Wildstrom Rhein durch den Menschen stetig verändert – zuerst durch Tulla, danach durch den Bau des Rheinseitenkanals (vgl. Gallusser & Schenker 1992). Und nun greift der Mensch erneut mit einem gigantischen Projekt – dem so genannten Integrierten Rheinprogramm – in die noch verbliebene Naturlandschaft ein. Im Rahmen dieses Projektes soll zum Schutz vor einem 200-jährigen Hochwasser durch Auskiesung von 28 Mio. m³ Kies auf einer Fläche von insgesamt 422 ha ein Rückhaltevolumen von 25 Mio. m³ geschaffen werden. Es stellt sich die Frage, ob diese Massnahme eine weitere Zerstörung oder eine Chance zur Revitalisierung eines vom Menschen stark veränderten Wildstromes ist.

1 Einleitung

Wer heute eine Wanderung oder eine Radtour entlang des Rheins zwischen Märkt und Breisach unternimmt, kann sich nur schlecht vorstellen, dass sich diese schöne und vertraute Flusslandschaft (vgl. *LfU* 2000) in den nächsten Jahren grundlegend verändern wird. Grund dafür ist das Integrierte Rheinprogramm (vgl. *Klaiber* 1996), welches die Ausbaggerung der Vorlandfläche auf einer Länge von 45 km, einer Breite von ca. 90 m und einer Tiefe von 6–8 m vorsieht (Abb. 1). Das Ziel ist, dass bei den in immer kürzeren Abständen auftretenden Hochwasserereignissen der Rhein die ausgekierten Flächen überfluten kann, um so die unterliegenden Siedlungsgebiete vor Überschwemmung zu schützen. Das gigantische Werk ist die Umsetzung von Staatsverträgen mit Frankreich. Diese nehmen Deutschland in die Pflicht, Rückhalteräume für Hochwässer zu schaf-

Adresse der Autoren: Heinz Merstetter, Ortsvorsteher, Rathaus, Schillerstrasse 1, D-79576 Märkt; Hans-Dieter Geugelin, Alfred-Hollerweg 12, D-79540 Lörrach; E-Mail: h.d.geugelin@t-online.de

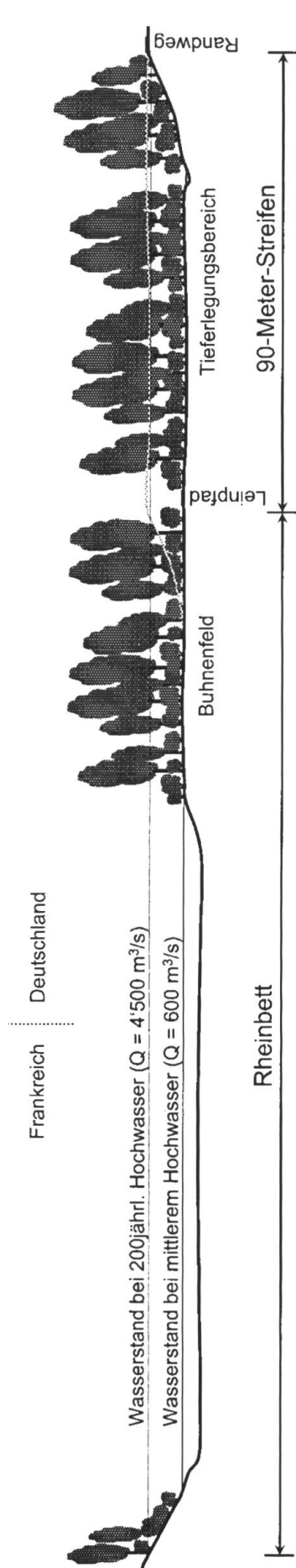


Abb. 1 Querschnitt durch den Rhein mit geplanter Tieferlegung des sog. 90-Meter-Streifens.

Entwurf: Gewässerdirektion Breisach, Zeichnung: O. Stucki

fen. In einem Staatsvertrag von 1982 (vgl. Huppmann et al. 2000) wurde zwischen der Republik Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland vereinbart, durch den Bau von Hochwasserrückhaltmassnahmen den vor dem Rheinausbau vorhandenen Hochwasserschutz wiederherzustellen.

Ein Teil der gesamten Planung besteht darin, durch Auskiesung im Abschnitt Weil–Breisach ein Rückhaltvolumen von 25 Mio. m³ zu schaffen, das mit dazu beiträgt, am Pegel Karlsruhe Maxau den Schutz gegen ein 200-jähriges Hochwasserereignis wiederherzustellen. Dies bedeutet, dass der Grüngürtel mit ca. 380 ha Wald zwischen der Autobahn A5 und dem Altrhein verloren geht und zumindest während der ersten Jahre in eine Kieswüste verwandelt wird. Wie lange es dauern wird, bis diese Narben in der Landschaft verschwunden sind, wird auch davon abhängen, wie viel Wasser in der Zukunft von der französischen Seite am Stau Märkt in den Altrhein abgegeben wird, damit sich wieder eine auenähnliche Vegetation bilden kann.

2 Die Planung

Die Planung, ausgeführt von der Gewässerdirektion im Auftrag des Landes Baden-Württemberg, wurde nach langen Vorbereitungen im Jahr 1996 vorgestellt und den Anliegergemeinden zur Kenntnis gebracht.

2.1 Das Vorhaben

Die Reaktionen der Gemeinden waren sehr unterschiedlich. Die Bevölkerung nahm zunächst kaum Notiz. Auf Grund der immer stärker werdenden Bedenken trafen sich auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Umwelt und Naturschutz Oberbaden (ANUO) besorgte Bürger und Naturschützer am 26. April 1996 vor Ort und brachten den planenden Behördenvertretern in einer lebhaften Diskussion ihre Bedenken über mögliche Risiken und Auswirkungen des Projekts zum Ausdruck. Aus dieser Veranstaltung heraus bildete sich spontan eine Interessengemeinschaft, die so genannte "IG Rheinufer". Sie setzte sich aus Vertretern von Umweltschutzverbänden, dem Angelverein Weil am Rhein, sowie Bürgern der unterschiedlichsten Interessens- und Berufsgruppen zusammen. Koordiniert wurde der lose Zusammenschluss dieser Interessengemeinschaft von Heinz Merstetter, dem Ortsvorsteher von Märkt.

2.2 Vielseitige Bedenken

Die anfänglich recht geradlinige und technisch aufgezoogene Planung war für die IG Rheinufer nicht akzeptabel und rief heftigen Widerstand hervor:

- Verlust eines der wichtigsten und schönsten Naherholungsgebiete der Region, damit verbunden den Verlust an Lebensqualität während der Bauphase der Tieferlegung,
- Absinken des Grundwasserspiegels,
- Verlust von landwirtschaftlich genutzten Flächen,
- Klimaveränderungen durch den Verlust von grossen Waldflächen,
- Jahrelange hohe Verkehrsbelastungen durch den Abtransport der grossen Kiesmengen.

Der ersten strikten Ablehnung folgte eine zweite Phase, in der die IG Rheinufer eigene Vorschläge zu umweltverträglicheren Lösungen machte. Mit Info-Veranstaltungen und einer Ausstellung in der Landesgartenschau in Weil am Rhein (1999) versuchte die IG Rheinufer, einer breiten Öffentlichkeit ihre Bedenken und Lösungsvorschläge nahe zu bringen. Nach Durchsicht der Planungsunterlagen hat sie eine detaillierte Stellungnahme abgegeben.

Die in der Planung vorgesehene Bauphase beträgt 15 Jahre. In weiteren 10 Jahren soll sich die Vegetation wiederum entwickeln, um auch Artenvielfalt, Ökologie und Erosionsstabilität der ausgekiesten Flächen zu gewährleisten. Es bleibt abzuwarten, ob durch eine entsprechende Konzeption bei der Bearbeitung der entsprechenden Flächen zwischen Markt und Breisach sowohl die Pflanzen als auch die Säuger und Vögel, die Insekten und weitere Tiergruppen Ausweichstandorte besiedeln und dann anschliessend wieder in die regenerierten Flächen vorstossen. Nur durch entsprechend grosse Bearbeitungsflächen mit Restflächen, die zur Umsiedlung geeignet sind, kann es möglich sein, dass letztendlich der gesamte tiefer gelegte Streifen wieder besiedelt wird. Wird hier falsch vorgegangen, sterben Arten aus und verschwinden unwiederbringlich.

Hinweise in der Planung wie "es werden Teilflächen nur entsprechend der jahreszeitlich für das Biotop günstigen Zeit abgebaut" sind sicherlich unrealistisch. Baufirmen bzw. beauftragte Unternehmen haben andere Schwerpunkte bei ihrer Termingestaltung zu berücksichtigen und werden sich nicht nach biologischen Faktoren wie Laich-, Brut- und Blütezeiten richten können. Erschwerend kommt hinzu, dass, aus der Häufigkeit von Hochwasserereignissen in den vergangenen Jahren folgernd, im Laufe von 25 Jahren mit mindestens 5 bis 10 extremen Hochwasserereignissen zu rechnen ist. Hierbei ist die Baustelle, sofern nicht ausreichend gesichert, unter Umständen katastrophalen Auswirkungen ausgesetzt.

3 Forderungen und Vorschläge der IG Rheinufer

Im Folgenden werden Forderungen und Vorschläge der IG Rheinufer, welche von der Gewässerdirektion zu einem grossen Teil in die Planung aufgenommen wurden, vorgestellt (vgl. z. B. *Disster* 1992; *Pfarr & Staeber* 1998).

3.1 Anbindung der Seitengewässer

Für die Anbindung der Kander an die neue, tiefer gelegte Auskiesungsfläche hat die IG Rheinufer einen entsprechenden Vorschlag gemacht. Das jetzt vorhandene Gelände mit einem aus dem letzten Weltkrieg vorhandenen Bunker soll ausgekiest und die Kander in einem Bogen nach Norden

naturnah (mäandrierend) in das Überflutungsgebiet und letztlich in den Rhein eingeführt werden. Der Bunker muss aus Gründen des Umwelt- und Naturschutzes belassen werden. Schon heute bietet dieses Bauwerk Lebensraum für vielerlei Arten.

3.2 Anbindung der Kiesgrube beim Isteiner Klotz

Auch für die Anbindung einer stillgelegten Kiesgrube beim Isteiner Klotz wurden Vorschläge erarbeitet. Vorgesehen ist, den in unmittelbarer Nähe vorbeifliessenden Hodbach von Süden durch die Kiesgrube hindurch zu führen, um ihn dann im nördlichen Bereich dem Niedrigwasser-Abflussbett des Rheins zuzuführen. Der Sinn dieser Massnahme ist die Schaffung eines Stillwasserbereiches bei Hochwasser als Rückzugs- und Laichgebiet für viele heimische Fischarten (Abb. 2). Letztendlich profitieren nicht nur die Fische, sondern auch alle anderen Tierarten, die auf solche Lebensräume angewiesen sind (vgl. *Tittizer & Krebs* 1996). Durch die massiven Eingriffe in den letzten 150 Jahren sind gerade derartige Lebensräume weitestgehend verloren gegangen.

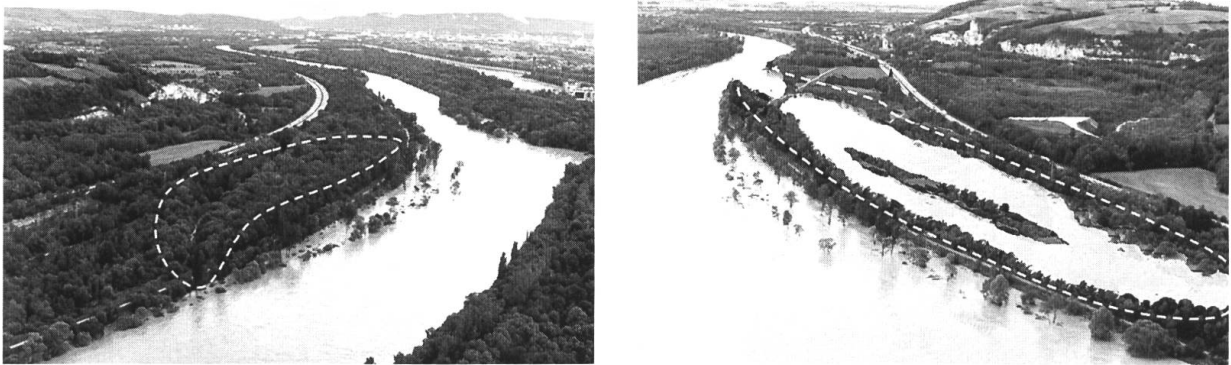


Abb. 2 Heutiger Zustand (linkes Bild) und Alternativ-Vorschlag der IG Rheinufer zur Gestaltung der Auskiesungsfläche im Bereich des Hodbaches (rechtes Bild).

Photo: Manfred Merstetter, Computergrafik: Hans-Dieter Geugelin

3.3 Seitengerinne

Eine weitere Forderung der IG Rheinufer beinhaltet die Schaffung von Seitengerinnen innerhalb der ausgekiesten Flächen, die ganzjährig durchströmt werden. Damit sollen die Fische nach hochwasserbedingten Überflutungen der Auskiesungsfläche bei sinkendem Wasserpegel über die Gerinne in den Hauptstrom abwandern können.

3.4 Erhöhung der Restwassermenge am Stau Märkt

Gegenwärtig fliesst am Stau Märkt an durchschnittlich 300 Tagen im Jahr eine Restwassermenge von 20 bis 30 m³/s in den Altrhein. Bei extremen Trockenzeiten mit Niedrigwasserführung im Rhein sind es oftmals nur noch 10 bis 15 m³/s, welche beim Stauwehr Märkt über den Auslass gelangen. Der Werkbund, die Kommission zum Schutze des Rheins (IKSR) und viele andere Institutionen haben sich für eine Erhöhung der Restwassermenge auf mindestens 50, noch besser 100 m³/s ausgesprochen, damit in den ausgekiesten Flächen eine Auenentwicklung gewährleistet ist. Wichtig dabei ist, dass das Abflussregime nicht an Zeiträume und konstante Mengen gebunden

ist, sondern dass ca. 10 % des Durchflusses bei Basel sowie die Dynamik des Rheins an den Restrhein weitergegeben werden. Dies sollte im Zuge der Neukonzessionierung des Kraftwerks Kembs mit den Betreibern der Kraftwerke in Frankreich unbedingt verhandelt werden.

Die Stabilität der tiefer gelegten Fläche im Hinblick auf Erosionsgefahren hängt von einer raschen Begrünung ab. Es ist nicht gesichert, dass auf den tiefer gelegten Flächen die Auenrenaturierung in vollem Umfang gelingt. Das ökologische Potenzial im Boden der Flächen geht dann unwiederbringlich verloren.

4 Bedenken für die Naherholung

4.1 Leinpfad

Beginnend auf der Gemarkung Weil am Rhein ist der Leinpfad (Rheinuferweg), welcher heute in seiner Lage überwiegend oberhalb der Hochwassermarken verläuft, ganzjährig ein beliebter Pfad für Wanderer und Radfahrer (Abb. 3). Schwerpunkte der Naherholung zeigen sich an der Kander- mündung mit Grill- und Spielplatz sowie an den Isteiner Schwellen. Entsprechende Untersuchungen in verschiedenen Zeiträumen haben hier hohe Besucherzahlen ergeben. Die Besucher verweilen individuell am gesamten Rheinufer zum Baden, Grillen oder einem Picknick. Auch weiter nördlich bis Breisach ist der Leinpfad für Fahrradfahrer und Wanderer eine beliebte Strecke.

Werden diese Gebiete zwischen heutigem Altrhein und der Autobahn A5 tiefer gelegt, so geht dieser beliebte Fernwanderweg verloren. Die Planung sah vor, den Leinpfad überwiegend auf dem tiefer gelegten Niveau zu trassieren. Es ist aber nachgewiesen, dass bei jedem Hochwasser grosse



Abb. 3 Rheinuferweg an der Kander- mündung.

Photo: Hans-Dieter Geugelin

Mengen an Müll- und Geschiebefrachten in das Überschwemmungsgebiet eingetragen werden. Dazu kommen Treibgut, umgestürzte Bäume, Auskolkung von Flächen und vieles andere mehr. Ein abgesenkter Leinpfad wäre nach jedem Überflutungsvorgang unpassierbar und müsste wieder instand gesetzt werden. Die Absenkung des Leinpfades ist somit aus der Sicht der zukünftigen Unterhaltsarbeiten und auch für die Naherholung absolut nicht dienlich. Denn unter dem Stichwort Erholung ist auch festzuhalten, dass der tiefer gelegte Leinpfad nicht mehr ganzjährig begangen und befahren werden kann. Die Planung sieht vor, ersatzweise am Rande der Auskiesungsfläche einen durchgängigen, hoch liegenden Weg unmittelbar neben der A5 als Rad- und Wanderweg auszubauen. Der Naherholungswert für die Benutzer dieses Radweges scheint aber mehr als fragwürdig.

4.2 Naherholung

Während der Bauzeit von 15 Jahren und den nachfolgenden 10 Jahren Rekultivierungszeit werden sich Naherholungssuchende auf die von der Massnahme ausgesparten Uferstrecken in Höhe der Kanderamündung und der Isteiner Schwellen konzentrieren. Dies führt sicherlich zu einer sehr starken Überbelastung der Natur und Umwelt in diesem Bereich. Spätestens zu dem Zeitpunkt, an dem der Wald abgeholzt wird und die Baumaschinen ihr Werk beginnen, wird vielen Erholungssuchenden klar werden, was ihnen von der so vertrauten Rheinlandschaft für die kommenden 25 Jahre noch übrig bleibt.

5 Fazit: Verantwortung für Generationen

Das Altersspektrum der Mitglieder der IG Rheinufer beträgt 35 bis 75 Jahre und dürfte im Mittel bei 50 bis 55 Jahren liegen. Wenn mit dem Bau im Jahre 2007 begonnen wird und die Bauzeit von 15 Jahren sowie eine Rekultivierungszeit von weiteren 10 Jahren tatsächlich realisiert werden können, bedeutet dies, dass die meisten Mitglieder der IG Rheinufer sowie andere am Projekt Beteiligte die Ergebnisse der Massnahme, mögen sie nun positiv oder negativ sein, nicht mehr erleben werden. Eine Besichtigung und somit eine Beurteilung, gegebenenfalls auch eine Verbesserung, der bis dahin geleisteten Arbeit bleibt den nachfolgenden Generationen vorbehalten. Es schliesst sich somit erst spät der Kreis zwischen Verursacher und Geschädigten, wie das auch schon bei der Tulla'schen Rheinregulierung und dem Bau des Rheinseitenkanals der Fall war.

Wir wollen nicht hoffen, dass die Natur im Wettstreit zwischen der Industrialisierung und den bis in 25 Jahren unter Umständen noch verheerenderen klimatischen Veränderungen für noch höhere Niederschläge und somit noch grössere Hochwasserereignisse sorgt, so dass sich die Tieferlegung des Rheinvorlandes abermals als eine zu geringe Massnahme erweisen wird. Wir alle hoffen vielmehr, dass die nächsten Generationen wieder eine intakte und ursprüngliche Naturlandschaft entlang des Altrheins erleben und geniessen können.

Literatur

- Dister E. 1992. Ökologische Forderungen an den Hochwasserschutz. *Wasserwirtschaft* 82: 372–375.
- Gallusser A. & Schenker A. (Hrsg.). *Die Auen am Oberrhein – Les zones alluviales du Rhin supérieur*. Basel, 1–192.
- Huppmann O., Pfarr U. & Staeber H.-M. 2000. Die Planung eines Hochwasserrückhalteraumes am südlichen Oberrhein zwischen Basel und Breisach – Hochwasserschutz und Naturschutz Hand in Hand. In: LfU (Hrsg.): *Vom Wildstrom zur Trockenaue. Natur und Geschichte der Flusslandschaft am südlichen Oberrhein*. Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, Naturschutz-Spectrum Themen 92, Ubstadt-Weiher, 35–50.
- Klaiber G. 1996. Hochwasserschutz durch Auenrenaturierung am Oberrhein. Das Integrierte Rheinprogramm des Landes Baden-Württemberg. *Wasserwirtschaft* 86: 396–400.
- LfU (Hrsg.) 2000. *Vom Wildstrom zur Trockenaue. Natur und Geschichte der Flusslandschaft am südlichen Oberrhein*. Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, Naturschutz-Spectrum Themen 92, Ubstadt-Weiher, 1–496.
- Pfarr U. & Staeber H.-M. 1998. Redynamisierung von Auenstandorten am Oberrhein durch einen umweltverträglichen Hochwasserschutz. *Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz* 56: 187–197.
- Tittizer T. & Krebs F. 1996. *Ökosystemforschung: Der Rhein und seine Auen. Eine Bilanz*. Berlin, 1–468.

